

Waldenburger Zeitung

(Waldenburger Fernsprecher 3)

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindenvorständen des Kreises Waldenburg. Postcheckkonto: Breslau Nr. 10078. Konto bei: Stadtbank Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank, Bankhaus Eichhorn & Co., Communalständische Bank.



Wochenblatt (Fernsprecher 3)

Fernsprecher 3

Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen.
Bezugspreis vierteljährlich 12.60, monatlich 4.20 Mtl. frei Hans
Preis der einpaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt
und Kreis Waldenburg 60 Pf., von auswärts 75 Pf.,
Reklameteil 2.00 Mtl.

Ein Ministerkonflikt im Reichstage.

Die Krise im Völkerbund.

Berlin, 7. Dezember. Wie der „Berliner Montags-Post“ aus Genf von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, sind nun auch die Vertreter von Kanada und Neuseeland den Gründen Argentiniens beigetreten. In den Kreisen der Völkerbundsversammlung nimmt man an, daß auch noch andere mittel- und südamerikanische Staaten dem Beispiel Argentiniens folgen werden, so daß die Krise im Völkerbund immer weiter reicht.

Nun hat auch die Völkerbundsversammlung ihre Sensation gehabt, trotzdem es zuerst so aussah, als ob die Herren, die im Reformationsaal in Genf versammelt sind, sich nur in akademischen Trösterungen erschöpfen würden. Als man sich über das Zustandekommen des russisch-polnischen Krieges unterhielt, da zeigte sich so recht, daß der Völkerbund mehr eine Einrichtung in der Theorie als in der Praxis ist, und wenn man sich jetzt dahinter verschont, daß ein Eingreifen des Völkerbundes gar nicht möglich gewesen wäre, weil der Völkerbund von keiner der kriegsführenden Parteien um seine Vermittelung angerufen ist, so ist das nichts anderes als ein leerer Vorwand. Die Ratsache bleibt bestehen, daß der Völkerbund diesen Krieg nicht hat verhindern können, weil er eben keinen Machtfaktor darstellt. Aber diese Anklagen machen die Sensation noch nicht aus, die erst entstand, nachdem der argentinische Gesandte ein Schreiben überreicht hatte, in dem er mitteilte, daß die argentinische Delegation auf die weitere Mitarbeit an der Völkerbundswerkstatt verzichten müsse, da die von der argentinischen Regierung gemachten Vorschläge nicht durchgedrungen wären. Es bestätigt sich nicht, wenn bereits von einem Austritt Argentiniens aus dem Völkerbund gesprochen wird. Die Haltung, die Argentinien aber jetzt eingenommen hat, ist keinen end für die Stimmung, die in einer Reihe von Staaten schon jetzt gegen diesen Völkerbund Versailler Gepräges besteht. Wie aus der obigen Meldung hervorgeht, scheint es, daß auch noch andere Staaten in ähnlicher Weise wie Argentinien verfahren werden, und es hat sich bisher gezeigt, daß die nordischen Staaten keineswegs immer so wollen wie Herr Balfour und Herr Viviani. Man ist an der Frage vorbeigegangen, indem man die argentinischen Vorschläge nicht gehört hat, die darauf hinausließen, den Völkerbund zu einer wirklichen Gesellschaft der Nationen umzu gestalten. Es ist von uns bereits auf das unmögliche Verhältnis zwischen Völkerbundsrat und Völkerbundsversammlung hingewiesen worden. Wenn Deutschland auch nicht dem Völkerbund angehört, so hat es ein volles Recht, sich gegen die Einrichtung des Völkerbundsrates, so wie sie jetzt besteht, zu wenden, denn wir sind durch gewisse Bestimmungen des Versailler Vertrages an die Entscheidungen des Völkerbundsrates gebunden, der heute nichts anderes ist als ein Er-

futivkomitee der Entente, der aber nach Argentiniens Vorschlägen nach den Grundsätzen der Demokratie gebildet werden muß, und der nicht, wie es leider jetzt geschieht, nur dazu dienen darf, englisch-französischer Politik die Steigbügel zu halten. Das eben ist das Hauptproblem, nun endlich auch die demokratischen Grundsätze, auf die die Weststaaten im Kriege sich soviel eingebildet haben, auch im Völkerbund wissentlich zu machen. Erst wenn das geschehen ist, dann wird auch der demokratischste Staat der Welt, Deutschland, ein wirtschaftliches Interesse an einem Zusammensetzen mit der Gesellschaft der Völker haben können.

*

Der Eindruck der argentinischen Absage.

Genf, 6. Dezember. (R.D.) Bei Eröffnung der heutigen Sitzung der Völkerbundsversammlung verlas Präsident Hyman in den Brief Pueyredons an die Völkerbundsversammlung. Da der Text schon bekannt war, hörte man ohne große Aufmerksamkeit zu. Es bildeten sich Gruppen, die die Lage besprachen.

Nach der Verlesung des Briefes herrschte allgemeines Schweigen. Hymans teilte darauf mit, daß er den Empfang des Briefes bestätigt habe. Unter lebhafter Spannung ergriff Lord Cecil das Wort. Er widmete dem Ausscheiden der argentinischen Kollegen liebenswürdige Worte und rühmte die sympathische Persönlichkeit Pueyredons, dessen Nachbar er in der Versammlung war. Er wies darauf hin, daß Pueyredons Brief sich auf gewisse Vorschläge der argentinischen Delegation beziehe, die bisher noch nicht erörtert wurden, die aber sicher erörtert worden wären, wenn die Delegation im Dienst geblieben wäre. Er habe, fügte Lord Cecil weiter aus, große Sympathie für die Grundsätze der argentinischen Delegation.

Der Völkerbund aber müsse wachsen. Er sei der Leute, der sich einem solchen Wachsen entgegenstellen würde, aber wenn jedes Mitglied eine ähnliche Haltung einnehme, wie die argentinischen Delegierten, dann könne überhaupt kein Parlament arbeiten. Die nordischen Kollegen hätten ein neueres Verständnis für die Umstände bewiesen, als sie trotz der Ablehnung ihrer Vorschläge weiter mithielt. Trotz der Kritik, die an der Versammlung geübt wurde, werde diese weiter ihre Pflicht tun.

Sein Vertrauen in die Zukunft sei unerschüttert. Eine Warnung aber müsse er aussprechen. Es sei an der Zeit, mit den Methoden der alten Diplomatie zu brechen.

Eine neue Diplomatie müsse folgen, aber unter der Bedingung, daß die nötigen Opfer gebracht und auf die anderen Rücksicht genommen wird. Dann werde der Völkerbund sicher eine Zukunft haben.

Im Einverständnis mit der schweizerischen Delegation wurde in Erledigung der Tagesordnung der Vorschlag betreffend Kinderhilfe des Völkerbundes bis zur nächsten Sitzung vertagt. Die Abänderungsanträge Argentiniens und Kanadas, welch letzteres die Streichung des Artikels 10 des Pastes verlangt, wurden auf Vorschlag Brantings (Schweden) derjenigen Kommission überwiesen, der bereits die Bearbeitung der nordischen Abänderungsanträge überwiesen worden ist. Doherty (Kanada) hätte zwar gern eine Diskussion seines Antrages gewünscht, erklärte sich aber mit dem Antwort Brantings einverstanden, um die Einigkeit der Versammlung nicht zu föhren.

Deutscher Reichstag.

42. Sitzung, 6. Dezember.

Vor Eintritt in die Tagesordnung weist Abg. Hugo (Dt. Vpt.) die vom Abg. Simon (U. S. r.) in der letzten Reichstagssitzung gegen ihn erhobenen Komplizen, als ob er 50 000 Mark für Wahlzwecke von der Zederndustrie erhalten habe, zurück. Das Geld sei an die Parteiakasse des Wahlkreises gegangen. Gegen vier Beleidigungen ist ein Verfahren wegen Beleidigung eingeleitet.

Reichsnährungsministerium.

Reichsnährungsminister Hermes: Die Politik des Ernährungsministeriums ist in letzter Zeit Gegenstand heftiger Angriffe gewesen. Im wesentlichen handelt es sich dabei um einen Kampf für oder gegen die Zwangsökonomie. Wir haben die Politik des Abbauwes der Zwangsökonomie systematisch fortgesetzt. Das Angebot von Lebensmitteln ist nach Aufhebung der Zwangsökonomie bedeutend gestiegen. Die Fleischpreise erreichen jetzt immer noch nicht die früheren Schleichhandelspreise. Bei der Landwirtschaft kann der Preisabbau nicht beginnen. Es muß eine allgemeine Erholung der Wirtschaft vorangehen. Das wichtigste ist die Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion. Für Getreide, Zucker, Milch, Butter können wir die Zwangsökonomie noch nicht aufheben. Gegen die Schädlinge der Landwirtschaft und des Handels werden wir mit dem Mittel der Rauchgesetze vorgehen. Der Minister spricht sodann

die Betriebeversorgung.

Die Ernteschärfung beträgt ungefähr 7 Millionen Tonnen Brotgetreide gegen 8.3 Millionen im Vorjahr. (Lebh. Hört! Hört!) Abgeliefert sind bisher nur 288 000 Tonnen gegen 1 116 000 Tonnen im Vorjahr. (Lebh. Hört! Hört!) Für Roggengärtner hatten wir in manchen Gegenden geradezu eine Misere. Die Landeszentralbehörden sind aufgefordert worden, bei ihren zuständigen Stellen einzutreten, um eine bessere Ablieferung bei der Landwirtschaft zu erzielen und gegen säumige Lieferer und unerlaubten Gebrauch vorzugehen. Zur Revision der Maßnahmen sollen, wenn nötig, genügend polizeiliche Kräfte bereitgestellt werden. Die Reichsgetreidesiedlung soll besonders Druscholonen zur Verfügung stellen. Für das Jahr 1920 sind bisher

für 6 Milliarden Mark Auslandsgetreide angelauft. Der Rest wird noch 9 Milliarden kosten. Wie die erste Hälfte der Einfuhr nur mit den Vorschüssen aus dem Spaa-Abkommen möglich war, hängt auch die zweite Hälfte davon ab. Bei den hohen Auslandspreisen würde im Berlin das Brot 15.25 M. statt 4.50 M. kosten. Das ist nicht angängig. Wir werden daher zur Senkung des Preises weitere Mittel des Reiches in Anspruch nehmen müssen, im ganzen für dieses Jahr fast 9½ Milliarden. Wir müssen daher in Zukunft einen vorsichtigen Abbau dieser Füllungen vornehmen. Im laufenden Jahre müssen wir allerdings mit dem bisherigen System weiterarbeiten.

Eine Hebung der Milchversorgung ist nur durch Einfuhr der Kraftfuttermittel möglich. Ich hoffe, daß es unseren Verhandlungen mit der Entente über das abzuleisende Vieh gelingt, eine Verschlechterung unserer Ernährung zu verhindern. Der wesentliche Hilfe des Auslandes zur Verhinderung der Not unserer Kinder spreche ich meinen Dank aus. Die Preissenkung für Margarine hat dem Reich vom April bis Juli 225 Millionen gelöst. Am 1. August trat im Einverständnis mit der Margarineindustrie und den Verbraucherverbänden die freie Wirtschaft ein. Damals bekamen wir rund 150 000 Tonnen Öl zum Preis von rund 4.3 Milliarden. Ich gab daher am 1. Mai die Anweisung, nichts mehr aus dem Auslande zu kaufen. Gegen den Schmuggel an der niederländischen Grenze und gegen die Ausfuhr von Lebensmitteln sind Gegenmaßregeln getroffen. Eine Verbilligung der Düngemittel durch das Reich kommt nicht in Frage. Wenn der Landwirt heute für die meisten seiner Produkte das Zeugnis des Tri-

Bundesrat erhält, der Düngerpriß im Durchschnitt aber nur das Neunsiebte kostet, so muß der Grund für die Unzufriedenheit der Landwirte anderwo liegen. Nach Erreichung der vollen Höhe der Stoffproduktion wird sogar ein Teil für die Ausfuhr zur Verfügung stehen. Der Gewinn daraus soll zur Verbesserung der Düngemittel für das Inland benutzt werden. Das Reichsnährungsministerium wird seine vornehmste Aufgabe immer in der Hebung der Produktion sehen.

Abg. Braun-Düsseldorf (Soz.): preuß. Landwirtschaftsminister: Wenn die Produktion nicht gehoben wird, stehen wir vor dem Zusammenbruch, vor einer Hungersnot. Der Redner bespricht dann die Düngemittelfrage und richtet

schärfste Angriffe gegen den Reichsnährungs-

minister.

Es sei falsch, die Düngemittel an das Ausland zu verkaufen. Man müsse sie der Landwirtschaft zu billigen Preisen zuführen. Die Volkswirtschaft macht noch immer einen guten Kauf, wenn man die Düngemittel den Landwirten zuführt und so der Notwendigkeit enthoben sei. Getreide aus dem Auslande zu kaufen. Der Redner erörtert dann den Fall Augustin und warnt vom Minister Mangels an Einsicht vor.

Reichsnährungsminister Hermes weiß die Vorwürfe als unberechtigt zurück. Man kann die Dinge nicht theoretisch nur unter dem Gesichtspunkte der Düngemittel betrachten. Die Ausfuhr von Düngemitteln fördert die Industrie und ihre Produktionsfähigkeit und damit indirekt die Landwirtschaft; die Mehrerlöse sollen nicht der Industrie selbst, sondern der Allgemeinheit zugute kommen. Ich war Gegner der Düngemittelpreishöhung.

Nationalsozialist Gehrenbach:

Die Vorgänge, die sich in den letzten Stunden hier abgespielt haben, sind tief bedauerlich. Auch wenn Herr Braun hier als Abgeordneter sprach und seine Angriffe gegen den Reichsnährungsminister richtete, mußte er sich darüber klar sein, daß er vielleicht in die Lage kommen würde, auch als preußischer Landwirtschaftsminister hier aufzutreten. Das Schauspiel, das wir hier erleben müssen, ist in meinen Augen tief bedauerlich. Wie kann eine gefundene Reichsautorität angegriffen werden, wenn die Reichsautorität angegriffen wird von Seiten eines Abgeordneten, der zugleich Ministerpräsident eines Landes ist? (Beifall rechts und in der Mitte. Lachen links.)

Abg. Braun: Nachdem es üblich geworden ist, daß Minister zugleich Abgeordnete sind, werden Sie diese Vorgänge öfter erleben müssen. Ich war durchaus sachlich und habe nicht angegriffen, sondern Angriffe im Hauptausschluß des Hauses abwehrt. Der Reichsnährungsminister und ich haben doch die gleichen Ziele. Das Haus vertritt sich auf Dienstag 12 Uhr: Wetterberatung.

Preußische Landesversammlung.

188. Sitzung, 6. Dezember.

Das Haus ist sehr schwach besetzt. Der Entwurf betreffend Übertragung richterlicher Geschäfte in Grundbuchsachen auf die Gerichtsschreiber und die Vorsteher der Katasterämter wird dem Rechtsausschuß überwiesen. Das Haus sieht die Staatsberatung beim

Haushalt des Finanzministeriums

soll.

Abg. Bartels (Soz.): Wir sind dafür, daß dem Finanzminister größere Bewegungsfreiheit gegeben wird. In diesem Sinne hat sich ja auch der Ausschluß ausgesprochen. Die Verwaltung muß vereinigt werden. Die Verwendungssucht zeigt sich jetzt besonders auf den Eisenbahnen. Wir befürchten, daß Rennen notwendig sind zur Hebung der Pferdepreise.

Abg. Dr. u. Kries (Datl.): Die Regierung sollte sich nicht rühen auf die Renegaten des alten Systems, sondern auf den Dienst solcher Männer, die ihre Charakterfestigkeit beweisen haben und an deren sachlicher Ehrlichkeit nicht zu zweifeln ist. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Ich bin von meinen Freunden beansprucht, die Haltung des Ministers ausdrücklich zu missbilligen. (Lebhafte Sehr richtig rechts.) Wie steht sich der Staat zu den früheren Königlichen Theatern und ähnlichen Institutionen? Wenn wir die Entscheidung des Ausschusses, durch die die Stellung des Ministers gestützt wird, grundsätzlich annehmen, so verbinden wir damit nicht eine Vertrauenskündigung für den Minister.

Abg. Leidig (Dt. Wpt.): Da die Gefahr besteht, daß sich die Besatzungskosten um ein Vielfaches erhöhen, wird besonders Preußen schwer getroffen, weil es drei Fünftel dieser ungemeinen Milliardensummen übernehmen muß. Die Verhältnisse haben sich so zugespielt, daß trotz der Finanznot den Bebauungen Erhöhung der Gehälter zugesprochen werden muß. Wenn wir das Finanzministerium stützen, so ist das keine Vertrauenskündigung für den Minister. Wir stützen dadurch die Institution, nicht die Person. Der Person gegenüber erfüllt uns starkes Misstrauen.

Finanzminister Löbemann:

Höchstens ergibt sich bei der Frage der Erhöhung neuer Steuerquellen eine weitgehende Übereinstimmung der Parteien. Unsere verdienenden Anlagen werden einschließlich anders eingeziehlt werden, damit größere Erträge erzielt werden. Die Besteuerung der Rennwetten ist durch ein Reichsgesetz geregelt, wonach die Hälfte der Einnahmen den Ländern zustießt, allerdings mit der Annahme, daß die erzielten Summen für die Zwecke der Pferdezucht benötigt werden müssen. Vielleicht kann hier eine Änderung eintreten. Referenten soll aus beideren Fonds geholt werden. Die allgemeine Besteuerung würde einen Betrag von 40 Millionen er-

fordern und ist deshalb unumgänglich. Zurzeit schließen Verhandlungen im Reiche über das sogenannte Reichsverdienstgesetz, deshalb können wir jetzt nicht mit einem Fürsorgegesetz kommen. In der Frage der Belebungszulagen habe ich am 3. Dezember die Auszahlung vorgenommen. Wegen der früheren königlichen Theate schließen mit den Gemeinden Verhandlungen auf Übernahme bezügl. auf Heranziehung zu den Kosten. Teilsweise sind diese Verhandlungen schon zum Abschluß gekommen. Hinsichtlich der Autosteuern habe ich Ermittlungen wegen Verbesserung veranlaßt. Leider ist seinerzeit Minister Hergt der erste gewesen, der die Auszahlung eines Autos durchgeführt hat. Für das Finanzministerium ist bei seiner entlegenen Lage ein Auto nicht zu entbehren. Inwieweit sonst Einschränkungen erfolgen können, wird geprüft. Von den Beamten muß gesondert werden, daß sie auf dem Boden der

demokratisch-republikanischen Staatsanschauung stehen.

Hinsichtlich des Falles Böhlein erläutere ich, daß eine Verpflichtung zur Auslastung über die Zur-dispositionstellung der politischen Beamten grundsätzlich nicht besteht. Ein solcher kann nach den gesetzlichen Vorschriften jederzeit unter Gewährung gesetzlicher Wartegelder in den Ruhestand versetzt werden. Die Beamten können hinsichtlich der Wahrung ihrer Rechte zu der gegenwärtigen Staatsregierung volles Vertrauen haben. (Beifall.)

Abg. Dr. Grüger-Charlottenburg (Dem.): Ohne Zweifel muß die Beamenschaft politisch in einem gewissen Gleichgewicht mit der Regierung stehen. Trotz aller Reden und Hinweise werden die wirtschaftlichen Schwierigkeiten voraussichtlich immer noch zunehmen und sich auch der Gegensatz zwischen Armut und Luxus noch weiter vergrößern. Das Verständnis bei den breiten Massen oben und unten für unsere furchtbare Lage ist noch nicht eingetreten, deshalb sollte die Regierung möglichst bald mit der Steuererhebung beginnen.

Die Grundsteuer wird als verdeckte Mietsteuer. Die Grundbesitzer können sie nicht zahlen, das steht fest. Sie muß auf die Mieter abgewälzt werden und trifft also die breiten, finanziellwachen Massen. Deshalb muß besonders sorgfältig überlegt werden, ob dem Volke eine solche Last aufgebürdet werden kann. Brauerei, Bötteler, Schlemmerei müssen durch Steuern rücksichtlos getroffen werden. Es gefällt uns aber nicht, daß Erlasse herauskommen, durch die das Denunziantentum im Steuerweien gefordert wird. Wenn die Einnahmen aus der Erhöhung der Examensgebühren und der Gebühren der Katasterämter und der für die Verwaltungsgerichte auch nicht riesige Einnahmen erbringen werden, so können wir sie doch nicht entbehren. Was ist aus dem Pfandbriefamt geworden das für Posen bewilligt worden ist? Den finanziellen Zammer werden wir nur durch intensive Arbeit wieder überwinden können. (Beifall bei den Dem.)

Finanzminister Löbemann: Die Grundsteuer muß noch durch die Landesversammlung verabschiedet werden. Das Pfandbriefamt für Posen ist vor der Beseitung noch nach Berlin überführt worden.

Es folgt die Beratung über die

Staatschuldenverwaltung.

Finanzminister Löbemann: Eine Dringlichkeit für die Abänderung ist nicht vorhanden, auch dürfte kaum ein Erfordernis für eine selbständige Verwaltung bestehen. Je niedriger unsere Schulden sind, um so eher können sie vom Reich mitverwaltet werden.

Der Haushalt der Staatschuldenverwaltung wird einstimmig angenommen. Nächste Sitzung Dienstag 1. Uhr.

Klus der Provinz.

Breslau: Tragischer Tod eines Kindes. Der fünfjährige Knabe Hans Schülker ist in einem Keller des Hauses Elbingstraße 28 bei lebendigem Leibe verbrannt. Der kleine Bube war ungezogen gewesen und dafür von seinem Vater, dem Drogenbeschicker Schülker, in den Keller gesperrt worden. Damit die Strafe nicht zu hart sei, wurde dem Knaben ein brennendes Licht mitgegeben. Der kleine Sträfling hantierte nun mit dem Licht in dem mit alten Kisten und sonstigem Gerümpel gefüllten Keller herum, und dabei gerieten wohl leicht entzündliche Gegenstände in Brand. Das Feuer breite sich bald aus, sodass es draußen bemerkbar und die Feuerwehr herbeigerufen wurde. Der Brand wurde abgelöscht, und die Wehrmänner fanden den kleinen Hans in einer Kellerecke völlig verkohlt vor.

Schweidnitz: Eine weibliche Bestie. Zu der schreckbaren Bluttat auf dem Dominium Grunau, wo der Großnecht Hermisdorf in bestialischer Weise abgeschlachtet wurde, ist weiter zu melden, daß die Frau ein umfassendes Geständnis abgelegt hat. Im Krankenhaus wurde festgestellt, daß die zur Schön getragene Geistesabwesenheit der Frau nur simuliert war, und sie gestand nun, die Tat begangen zu haben. Den Worten vollführte sie mit voller Überzeugung, daß das Verhältnis zu ihrem Manne immer unerträglich geworden sei, doch geben Berichten an, daß der Mann sehr gutherzig und arbeitsam war, während die Frau ihre häuslichen Pflichten arg vernachlässigte. Mit der eigenen Art hielt sie auf den im Bett schlafenden Mann so wütend ein, daß sie ihm den Schädel spaltete. Hierauf verschwand sie die blutige Art, an der noch Knochenstücke lagen, in einer Kammer. Dagegen nahm sie eine zweite, fremde Art, die sie sich geliehen hatte, und zertrümmerte mit dieser den Kopf des ermordeten Kreuz und quer und legte dann die Art vor das Bett. Sie öffnete die Fenster, streute Erde in die Tiefe, als seien es die Spuren eines Raubmörders, und legte sich dann, nachdem sie sich eine Bekleidung

am Kopf beigebracht hatte, in die Tiefe. So blieb sie unmittelbar bei dem Ermordeten sechs Stunden lang liegen, bis man früh die Tat entdeckte.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Waldenburger Stadttheater.

„Meine Frau, die Hoffnungsspielerin.“

Rollspiel von Alfred Möller und Lothar Sachse.

Die Wahl dieses Stücks für die gestrige Wohltätigkeitsvorstellung zu Gunsten des Vereins heimatlieber Übersicht war ein glücklicher Griff. Gegenüber den vielen minderwertigen Schwarz-Produktionen, die man jetzt überall als Lustspiele zu sehen bekommt, ist dieses Werk ein Erzeugnis, das mit Glück in die Richtung der Charakterkomödie leitet und sich zu einer feineren, mehr durchgezügten Art des Schreis emporschwingt. Die in Literatur- und Bühnenkreisen spielende Handlung ist von den beiden Autoren recht originell gestaltet, durchweg spannend und in den meisten Szenen von jenem liebenswürdigen erfrischenden Humor erfüllt, der sich über die Dinge und die Personen stellt. Zudem schwebt über allem ein seines stilleßes Gefühl, daß, ohne durch das hereindringen einer aufspringlichen Moral die künstlerische Objektivität aufzugeben, sich in der Missfassung des Konflikts, sowie in der Verteilung von Licht und Schatten be-tätigten.

Die gestrige Aufführung gehörte zu den gelungensten der bisherigen Spielzeit, namentlich das Rollenspiel klappte janos. Von den Mitwirkenden schloß vor allem Gerd Charlier als „Dichter“ in tausend Aengsten den Vogel ab. Er statte seine dankbare Rolle, die ihm zwei konträre Regizer zu ziehen erlaubte, mit allen Vorzügen seines darsielischen Königs aus; unbekümmert und hemmungslos ließ er nach bekanntem studentischen Muster bald mit Rondeance, bald mit Witzigkeit alles los, was an Lebhaftigkeit und trockenem Humor in ihm steckt. Einen hervorragenden Partner fand er in Max Böter, der als Karikaturenzeichner Strupp den lästlichen Typ eines eingesessenen alten Junggesellen bot, und dabei selbst in der Ausübung der äußersten Lustspielmöglichkeiten stets geschmacvoll blieb. Mit markanten Strichen zeichnete Suzanne Wiltemann die egoistischen und wie Aprilwetter wechselnden sonnenhaften Züge in dem Charakter der soletten Frau Karla, aber auch die riesenhafte Sinneswandlung im Schlaf wurde von ihr überzeugend und lebenswahr dargestellt. Hans Surhoff als Theaterschauspieler wirkte sehr durch seine groteske Karikierung des Parvenüpasten und durch den drolligen Ernst, mit dem er immer wieder das Thema über die „Elizene“ anschnitt. Walter Kauls zeigte gestern in der Rolle des Rennstallbesitzers von Stadtwitz gute Anlagen für einen Charakterdarsteller und vermied es geschickt, dieser weltempischen Figur schadhaftenhaft intriguante Züge beizumischen. Da auch die anderen Rollen in bewährten Händen lagen, erwog das Stück einen außerordentlich starken Erfolgserfolg, der erwartet läßt, daß das ansässige Werk noch zahlreiche Wiederholungen erleben wird. B. M.

Letzte Telegramme.

Eisenbahnerverband und Steuerungszulagen.

Berlin, 7. Dezember. Laut „Freiheit“ wird der Vorstand des Deutschen Eisenbahnerverbandes einen Aufruf veröffentlichen, in dem für die Beamten-Verfolgsungsgruppen eine Steuerungszulage von 800 Mil. in den Ortsklassen A und B, von 7000 Mil. in den Ortsklassen C und D und von 7000 Mil. in der Ortsklasse E gefordert wird. Es werde der Versuch gemacht werden, direkte Verhandlungen mit der Regierung herbeizuführen. Gelingt dies nicht, oder werde die Regierung ein Entgegenkommen ablehnen, dann werde der erweiterte Vorstand des Verbandes über Mittel und Wege befinden, die dann in Anwendung zu bringen seien. Der Aufruf schließt mit den Worten: „Collegen! Die Stunde ist ernst. Seid bereit, wenn der Ruf an euch ergeht, einzutreten und geschlossen den uns drohenden Kampf anzunehmen.“

Die Regierungsbildung in Sachsen.

Berlin, 7. Dezember. Wie die „Freiheit“ aus Dresden meldet, wurde das Abkommen zwischen den beiden sozialistischen Parteien über die Regierungsbildung abgeschlossen. Danach werden die Abhängigen das Ministerium des Innern, das Kultus- und das Arbeitsministerium besetzen, die Sozialdemokraten übernehmen die Ministerpräsidentenschaft und die übrigen Ministerien.

Der getreue Eichard im Westen.

Berlin, 7. Dezember. Einer Meldung der „Voss. Zeit.“ zufolge hat der rheinische Provinziallandtag eine Kommission eingesetzt, um die Ausgestaltung der rheinischen Provinzialverwaltung zu prüfen. Unter stürmischem Beifall erklärte der Zentralabgeordnete Dr. Heck, die rheinischen Länder seien der getreue Eichard des Deutschen im Westen; sie sind und bleiben deutsch bis auf die Knochen.

Wettervoraussage für den 8. Dezember: Veränderlicher Wind, Regung zu Niederschlägen, etwas milder.

Druck u. Verlag Ferdinand Domel's Erben (Geschäftsführung: O. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Müns, für Redakteure und Zeiterat: G. Anders, sämlich in Waldenburg.

Waldenburger Zeitung

Nr. 286.

Dienstag, den 7. Dezember 1920

Beiblatt

Schlesischer Städtetag.

Unter dem Vorsitz von Oberbürgermeister Dr. Wagner (Breslau) trat Sonnabend vormittag zum ersten Male seit 1913 wieder der Schlesische Städtetag in Breslau zusammen. Der Vorsitzende führte nach kurzen Begrüßungsworten aus, daß die Städte, die Sitten des Staates, allen Gewalten zum Trotz mutig an den Wiederaufbau heran gehen wollen, nur solle man ihre Stimme hören, wenn es gelte, Geize zu machen, die in ihre schon arg geschädigten Selbstverwaltungsräte weiter eingreifen und neue Lasten auf ihre überbürdeten Schultern zu legen drohten.

Daraus begüßte Oberpräsident Zimmer als Vertreter der staatlichen Behörden den Städtetag.

Nach dem Rechnungsbericht des Oberbürgermeisters Ludwig (Glatz) wird eine Entschließung gegen das sogenannte Spargesetz als eine neue Maßnahme gegen die städtische Selbstverwaltung sowie eine Entschließung gegen die eventuelle Verwendung der in Schlesien aufgespeicherten Kartoffelreserve in anderen Gebieten angenommen, woraus Bürgermeister Frank (Neisse) an der Hand von Material des Deutschen Städtinges die

Finanznöte der Städte eingehend erörterte und dagegen Verwahrung einlegte, daß der Staat einerseits den Kommunen die bewährten Sitten wegnehme, andererseits sie als Mädchen für alles mit immer neuen Aufgaben belasse, die zu tragen sie nicht mehr imstande seien. Besonders war die er sich dabei gegen den Schulstaatengleich, der die Städte zur Erhebung von geradezu kulturreichen Schulabgaben zwinge, und gegen die kommunale parteiliche Wirtschaft.

Der Chefspräsident des Landesfinanzamtes Hahnmann erklärte darauf die Zentralisation des Steuerwesens als die einzige Rettung. Es könne noch Jahre dauern, bis die Städte ihre Einnahmen so weit übersehen könnten, daß die Ausstellung eines regulierten Haushaltplanes möglich würde. Sozialer Ausgleich innerhalb der Städte und möglichst lange Sühne ihrer Selbstverwaltungsräte seien die einzigen Rettungsmittel.

Wiederlich orderte als die bisher schon immer vorgetragenen Geschäftspunkte zu dem Finanzelend darüber auch die anschließende Debatte nicht zutage.

Nach der Mittagspause wies der Leiter des sozialhygienischen Instituts, Professor Pravoslawi, auf diese segensreiche Einrichtung hin und empfahl sie den Städten warm.

Stadtrat Dr. Fuchs logte darauf eingehend die Notwendigkeiten und Möglichkeiten

städtischer Wohnungspolitik dar und kam zu dem Schluss, daß die Kommunen zum Bauen verpflichtet seien, solange es für Privatunternehmer nicht schwach gemacht werden könne, und daß die staatlichen Anträge viel rascher und in angemessener Höhe bewilligt werden müßten, wenn wir nicht im Wohnungsbauen zu einer ungebremsten Katastrophe kommen wollten. Eine Entschließung fordert hierzu, daß die Behörden den neuen Beamten, die sie in die Städte senden, auch selber Wohnungen bauen oder den Städten die Bauflossen erteilen.

Oberbürgermeister Schny (Görlitz) empfahl dann, gefügt auf gute Erfahrungen in seiner Gegend, zur Milderung der Lebensmittelnot die Errichtung von Preisprüfung- und Feststellungsstellen, die aus allen Kreisen zusammengefaßt, die wahren Preise feststellen, daraus Richtpreise zu ermitteln und durch Publikation derselben in der Presse das Preisniveau in günstigem Sinne zu beeinflussen hätten.

Die Debatten nahmen so viel Zeit in Anspruch, daß der letzte Punkt der Tagesordnung, die Neuwahl des Vorstandes, bis zur nächsten Tagung, die für das kommende Frühjahr geplant ist, verschoben werden mußte.

Die neuen Satzungen wurden im Sinne der Vorstandsvorlagen angenommen. Ein kurzes Schlußwort von Oberbürgermeister Dr. Wagner beendete die Tagung.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 7. Dezember 1920.

16. Schlesische Provinzialsynode.

Als erster Punkt der Tagesordnung lag der vierten Vollzug nach dem Eingangsgebet von Pastor prim. Spaeth (Breslau) der Bericht über die Tätigkeit des Evangelischen Bundes und des Turnvereins, den Pastor Lic. Biedermann (Breslau) erstattete, vor.

Der Evangelische Bund zählt 500 000 Mitglieder, in Schlesien 23 000, die in 180 Vereinen zusammengefaßt sind. National und religiös will er aufbauende Arbeit tun. Schlesien ist besonders die Fürsorge für fünf böhmische Gemeinden aufgetragen. Um folgenden wurden die Kommissionsanträge über die Vorlage des Konsistoriums, betr. verschiedene Stiftungen, erledigt.

Der zweite Teil der vierten Vollzung beschäftigte sich mit weiteren Vorlagen des Konsistoriums. Angenommen wurden die Anträge entsprechend der Vorlage des Konsistoriums 5000 M. jährlich der Pfarrtochterklasse, 7500 M. jährlich für Erziehungsweltpflege

für Söhne und Töchter verstorbener evangelischer Geistlicher zu bewilligen. Ebenso wurde der Antrag betr. Gesangbuchsonds angenommen. Berichterstatter war hierfür Pastor prim. Biedermann. Durch Senatsnähme erledigt wurde der Kommissionsantrag über die Vorlage des Konsistoriums betreffend die verschiedenen Sonsds. Dem Generalkirchenvisitationssonds wurden jährlich 2400 M. zugewiesen. Berichterstatter war Pastor Kühnemann (Quaritz).

* Dienstjubiläum. Am 1. Dezember konnte der Leiter der Fürstenwalder Hilfsschule, Rektor Rothe, auf eine 25jährige Tätigkeit im Lehrerberufe zurückblicken. Das Lehrercollegium bereitete ihm im Verein mit der Schuljugend und Vertretern der Behörde eine ernste herliche Feier. Aus den Ansprachen und Glückwünschen langte der Wunsch hervor, daß der heilige, tüchtige Jubilar, dessen Verdienste um die Fürstenwalder Hilfsschule besonders gewürdigt wurden, noch lange Jahre der Hilfsschule erhalten bleiben möge. Rektor Rothe ist der Einwohnerschaft von Altwasser von seiner Tätigkeit an der evangel. Mädchenchule wohlbekannt.

* Das Stadtheater im Dienste der oberschlesischen Sache. Vor leider nur schwach besuchtem Hause fand gestern abend zu Gunsten des Vereins bei einem kleinen Obergeschleifer im Stadtheater eine Sondervorstellung statt, über die wir auch an anderer Stelle berichten. Voraus gingen der Aufführung ein von Susanne Bühnemann sehr wirsch vorgetragener schwungvoller Prolog und der stimmungsvolle Vortrag der beiden Chorlieder: "Wie's daheim war" und "Der Wandrer" durch den Waldenburger Sängerknaben. Hieraus hielt Kunstmaler Kraft eine kurze, aber zündende Ansprache, die die deutschen Geissen in Waldenburg für die oberschlesische Sache wachrüttelte und ein Mahnmal an alle die Säumigen war, die gestern bei dieser Wohltätigkeits-Vorstellung durch Abwesenheit glänzten.

* Verein für Gesundheitspflege. Über "Geschlechtsleiden, ihre Bekämpfung durch die Naturheilkunde", spricht Mittwoch den 8. Dezember, abends 18 Uhr, im Saal der "Stadtbrauerei" Redakteur B. Schirmeister (Berlin), geschäftsführender Vorsteher des Bundes der Vereine für naturgemäße Lebens- und Heilweise. Der Redner ist hier von früher als ausgezeichneter Sprecher bekannt, der bei aller sachlichen Bestimmtheit die von ihm vertretenen Forderungen in vornehmer und von persönlicher Schärfe freier Weise verrichtet. Insgesamt der brennenden Zeitfrage, mit der sich der Vortrag beschäftigt und der Kämpfe um die Leistungen der umstrittenen Heilmethoden, dürften die Zuhörer einen interessanten Abend erwarten. Sie werden zugleich wertvolle praktische Lehren, die sie für ihre Umgebung und die ihrer Fürsorge Untertrachten nützlich verwerten können, mitnehmen. Siehe die Anzeige in der heutigen Zeitung.

= Der Katholische Frauenbund veranstaltete am Sonntag zum Besten der Oberschlesierhilfe im Vereinshaus einen Familienabend, der einen recht erfreulichen Verlauf nahm. Der Kirchenchor, geleitet von Kantor Gebulke, trug als Auftakt des Abends Beethovens Lied: "Heilige Nacht" vor. In einer begeisterten Ansprache sprach Kaplan Pożatek die Gebetserende der Erschienenen, wie der Ertrag der nachfolgenden Tellerzählung, der Verkauf von gespendetem Gebäck u. dergl. zeigte, mit schönem Erfolg an. Weihnachtsstimmung wurde in die Veranstaltung durch ein Christspiel von Kindern und das Erscheinen des gabenspendenden Nikolaus gebracht. Die Vorsitzende des Frauenbundes, Frau Dr. Theissing, sprach allen Hörerinnen und Hörerinnen des echt patriotischen Abends herzlichen Dank aus.

* Hausmusikabend des Konservatoriums der Musik. Um auch über den Rahmen seines Instituts musizierischerisch zu wirken, veranstaltet der Direktor Franz Herzog periodisch Hausmusikabende, die einem breiteren Hörerkreise zeigen sollen, wie auch im engen Rahmen der Familie schon bei bescheidenen instrumentalen Leistungen gute, veredelnde Musik gepflegt werden könne. Daß sich diese Veranstaltungen gut eingespielt haben, bewies der letzte Hausmusikabend in der Realsschule, zu dem wieder eine außerordentlich reiche Zahl von Hörern erschienen war. Nach einem Vortrag des Konservatoriumsleiters, das auf den Zweck der Veranstaltung hinaus, begann ein abwechselungsreiches Programm von Schülervorträgen, Instrumentaler und volkst. Art. Es wurde dabei den Schülern und Schülerinnen Gelegenheit gegeben, durch Begleit- und Ensemblespiel in Takt und Dynamik sich einzustufen und unterzuteilen. Die Hörerschaft hatte an den jüngeren und sicherer und teilweise auch inhaltlich schon gut erschafften Darbietungen des Abends sichtliche Freude. Sie strahlte natürlich auf die jugendlichen Spieler zurück und wird ihnen sicherlich Ansporn zu regem Weiterstreben sein.

* Stadtheater. Auf allgemeinen Wunsch ist die 7. Aufführung des samtenen Schwanes "Zwangseinquartierung" für Donnerstag angesetzt. — Am Freitag ist die Erstanföhrung des Singspiels "Röslein aus der Heide".

lo. Gottesberg. Beamtenverein. In der gestern abgehaltenen gut besuchten Sitzung des Beamtenvereins von Gottesberg und Umgegend, welche vom 2. Vorsitzenden, Rektor Hentschel, geleitet wurde, nahm die Predigt und Beißlussfassung über wichtige Organisations- und Wirtschaftsfragen den größten Teil der Zeit ein. Zu Revisorien der Vereins- und Wirtschaftskasse wurden die Mitglieder Justizbeamter Klett, Justizbeamter Altmann und Rektor Sosner gewählt. Der Verein zählt 3. St. 150 Mitglieder.

tr. Gottesberg. Aus dem Vereinsleben. Gottesbergs ältester Männergesangverein beginnt am Sonntag im Saale des "Schwarzen Moh" sein 61. Stiftungsfest.

— Der Männerturnverein hält im Vereinslokal "Drei Berge", unter Leitung des Vorsitzenden Lehrer Kühn, seine Monatsversammlung ab. Nach den vorgebrachten Berichten zählt der Verein 145 Mitglieder und ist der Turnbetrieb ein äußerst reger. Das von Spitzbüben abgediente Pferd soll mit einem Erfolg bezüge verfehlt werden. Das Weihnachtsfest soll Montag, den 27. Dezember in der üblichen Form (Theater, Verlobung und Tanz) im Hotel "Glück auf" gefeiert werden. Zum Schluss erfolgte die Aufnahme von 3 neuen Mitgliedern.

* Fellhammer. Schwindleien. — Turnersches. Hier wurden eines Abends zwei Schulmädchen von einer älteren Frauensperson dazu benutzt, um Kaufleute zu schädigen. In dem einen Falle sandte die Betrügerin ein Mädchen in das Wangenische Uhren- und Goldwarengeschäft mit einem Briefe, in dem eine Lehrerfrau um eine Auswahlsendung von Armbanduhren bat. Nur dem Umstände, daß der Geschäftsinhaber für den Augenblick zum Einpacken keine Zeit hatte, verdankt er es, daß die Uhren im Werte von 800 M. tatsächlich in die Hände der betreffenden Lehrerfrau gerieten, die keine Ahnung von der Bestellung hatte und die Uhren zurückbrachte. Der Schwindlerin war jedenfalls die Zeit zu lang geworden, oder sie hatte das Mädchen verpaßt, um ihr das wertvolle Paar abnehmen zu können. In einem anderen Falle betrog sie auf dieselbe Weise ein Kolonialwarengeschäft um Schokolade und Kakao; hier ließ sie die Waren auf den Namen einer Hansbestchersfrau holen, die nicht wenig erstaunt war, als sie an die Bezahlung gewahrt wurde. Vorsicht ist geboten! — Der Turnverein "Vorwärts" (D. T.) wählt in der Dezember-Versammlung die Turnbrüder Max Gedauer, Hain, Welz und Birke als Abgeordnete für den 128. Gauvertretentag in Weißstein. Der Verein war erfreut über die Mitteilung, daß die Gemeinde einen Turn- und Spielplatz anlegt, der auch den Turnvereinen zur Benutzung bereitgestellt werden soll. Beschlossen wurde die Veranstaltung einer Silvesterfeier.

og. Neuhendorf. Ehreng. unserer Helden. Am kommenden Sonnabend abend findet in Speer's Saal für unsere ruhenden Kameraden eine Gedächtnissfeier statt. Da diese Feier eine allgemeine Ehreng. bedeuten soll, so kann jedem der Besuch empfohlen werden.

A. Menkendorf. Evangelischer Volksabend. Die evangelische Kirchengemeinde veranstaltet bei Gastwirt Speer am kommenden Freitag, abends 8 Uhr, den zweiten evangelischen Gemeindeabend. Als Redner ist Pastor Wohl aus Freiburg gewonnen worden, der einen Vortrag über "Luther und unsere Zeit" halten wird. Außer musikalischen Darbietungen vom hiesigen Kirchenchor unter Leitung des Kantors Nordheim, hat auch Pastor Jentsch, Dittersbach, durch Vortrag mehrerer Lieder (Wohl) seine Mitwirkung zugesagt.

r. Seitendorf. In der letzten Gemeindevertretersitzung wurde dem Entwurf einer Ordnung betreffend die Besteuerung der reichseinkommensfreien Einkommenssteile zugestimmt. Nach dieser Ordnung sollen alleinstehende Personen, deren steuerpflichtiges Einkommen nicht mehr als 6000 M. beträgt, ebenso verheiratete Personen mit einem Einkommen bis 10 000 M. von der Gemeindeeinkommenssteuer befreit bleiben. Der Gemeindeeinkommenssteuer unterliegen sonst Personen, deren Gesamteinkommen mehr als 10 000 M. beträgt. Für jede zum Steuerzahler gehörige Person soll eine Ermäßigung der Steuer um 2 Prozent eintreten. Der Gemeindehaushalt-Boranschlag für 1920 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 84 627 M. festgestellt. Der durch direkte Steuern auszubringende Beitrag von 80 997 M. wird wie folgt gebucht: a) durch den zu erwartenden Anteil von der Reichseinkommenssteuer, b) durch Erheben von Zuschlägen des reichseinkommenssteuerfreien Teils der Einkommen, c) durch die Gemeindegrundsteuer, d) durch die Gemeindegewerbesteuer und e) durch die Vertriebssteuer. Der Beitrag zur Unterhaltung der Diaconissenstation wurde erhöht. Von 1. April d. J. ab ist die Steuer für einen ersten Hund auf 30 M. für einen zweiten auf 50 M. und für einen dritten auf 75 M. jährlich festgesetzt worden. Wegen Ankauf eines Hausgrundstücks als Amtsgebäude wurde eine fünfgliedrige Kommission gewählt. Die Prüfung der eingegangenen Bewerbungsgefüge um den zu besetzenden Gemeindeverwaltungs-Posten wurde dem Gemeindevorstand überlassen. Schließlich wurde beschlossen, Personen unter 25 Jahren eine Wohnung nicht mehr zuzuweisen.

Aus der Provinz.

Freiburg. Schulstreit. Eine von den Vorständen der S. P. D., der U. G. P. D., des Gewerkschaftsbunds und des Freidenkerbundes im "Buchwald" einberufene, sehr stark besuchte Versammlung sah nach einem erläuterten Vortrag des Lehrers Kaufmann (Breslau) "die Weltliche Schule" einmütig den Beschluss, in den Schulstreit zu treten, d. h. die Kinder der Arbeiterschaft vom Schulbesuch abzuhalten, und zwar solange, bis die weltliche Schule hierorts ins Leben getreten werden ist. Eine Kommission wird die Ausführung dieses Beschlusses überwachen. Die Vertreter von Polnisch und Birlau erklärten sich mit dem Beschluss solidarisch.

Aus dem Gerichtsaal.

Ein Strafprozeß wegen Religionsvergehens.

Aus Schweden wird berichtet: Die Anklage gegen den Lehrer Faulhaber in Freiburg wegen Religionsvergehen beschäftigte in mehrstündiger Sitzung die 2. Strafkammer des Landgerichts Göteborg. Der aufsehenverregende Prozeß hatte so zahlreiche Zuhörer angelockt, daß der Zuhörerraum sich als viel zu klein erwies. Als Zeugen waren 5 Personen geladen; Verteidiger des Angeklagten war Rechtsanwalt Marcus (Breslau). Lehrer Franz Faulhaber, der durch seine Wertheit für eine religiöse Schule und durch den Streit der katholischen Schulkinder eine gewisse Berühmtheit erlangt hat, gibt an, er bekannte sich zum Altkatholizismus; er ist aber nicht aus der katholischen Kirche ausgetreten.

Er ist in Königshütte geboren und 39 Jahre alt. Ihm wird ein Vergehen nach § 166 St.-G.-B. zur Last gelegt, weil er öffentlich in Versammlungen in Dittersbach und Königszelt und durch einen Zeitungsartikel im "Freiburger Boten" Gebräuche und Einrichtungen der katholischen Kirche beichampft haben soll. In einer Versammlung der Freudenauer in Königszelt, die am 2. August stattfand, hat F. nach der Anklage die Reliquienverehrung, die unbedeckte Empfängnis Marias, die Ohrenbeichte u. m. herabgestuft. Über diese Stellen in der F. schen Rede hatte sich besonders ein 19jähriger Student empört, der dann über diese Versammlung berichtete, worauf der Stein ins Rollen kam und Anklage gegen F. erhoben wurde. Harter Hoffmann bestätigt, daß die katholischen Geistlichen in Freiburg gegen die Anstellung des Lehrers F. protestiert und in diesem Sinne auch auf die Eltern der Kinder eingewirkt haben. Gegenüber vier weiteren Zeugen, die nichts Wesentliches zu beurtheilen vermögen, sagte Lehrer Quittalla (Königszelt), daß der Angeklagte in seiner Kritik sehr sachlich gewesen und über das erlaubte Maß nicht hinausgegangen sei. Bei Begründung der Anklage ließ der Staatsanwalt die auf die Versammlungen in Dittersbach und Königszelt bezugnehmenden Punkte fallen. Dagegen hielt er den Angeklagten bezüglich des Artikels im "Freiburger Boten" um Sünde der Anklage für schuldig. Die Merkmale des § 166 des St.-G.-B. seien in diesem Falle gegeben und er beantragte wegen Religionsvergehen in einem Falle vier Monate Gefängnis. Der Verteidiger beantragte, da der Angeklagte für den Artikel im "Freiburger Boten" den Wahrheitsbeweis ergriffen habe, die Freisprechung. Der Gerichtshof hielt zwei strafbare Fälle im Sinne des § 166 St.-G.-B. für erwiesen und verurteilte den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von 1 Monat Gefängnis. Die beiden Vergehen werden in dem Artikel im "Freiburger Boten" und in der Rede in der Königszelter Versammlung gefunden.

Von den Lichtbildbühnen.

t. Orient-Theater. Im "Thronfolger" wird das Drama von Weverling nach den Aufzeichnungen eines alten Kammerdieners verfilmt, und es muß festgestellt werden, daß dieses Kinowerk alle die Einzelheiten der entzückenden Vorgänge in so fesselnder und lebenswahrer Art vor Augen führt, daß nicht bloß das Auge mit Spannung der Entwicklung folgt, sondern alle Nerven des Zuschauers in Mitteidenschaft gezogen werden. Die beteiligten stürzlichen Persönlichkeiten werden lebensgetreu dargestellt, vor allem die Person des alten Kaisers Franz Josef und des Kronprinzen Rudolf. Seine Partnerin ist die Unmarie und Schönheit selber, und man versteht seine Leidenschaft für diese edle Frauengestalt. Auch die Kabinetts der Hofgesellschaft sind trefflich geschildert. Es ist dieses Werk an Wert weit erhaben über alles bisher Vorgeführte. "Der Verächter des Todes" ist ein italienischer Bandit, der es fertig bringt, sich als Erbe eines Ehebutes aufzuspielen, nachdem er den rechtmäßigen Nachfolger gelegentlich einer Reise ausgeplündert und auf raffinierte Art in den Bagno gebracht hat. Durch einen wackeren Freund wird der Gende entlarvt und der Gefangene bereit und in den Besitz seiner Güter gesetzt. Hier bewundern wir die herrlichen Natursezieren des Mittelmeeres und seiner schönen Hessenlande, sowie die wunderbar und naturgetreu gezeichnete Räuberromantik.

Nachtrag zum Ortsstatut des Gewerbe-gerichts der Stadt Waldenburg.

Mit Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung und nach Anhörung beteiligter Arbeiter und Arbeitgeber werden die folgenden Bestimmungen des Ortsstatuts betreffend das Gewerbeamt zu Waldenburg i. Schles. wie folgt neu festgesetzt:

§ 11.

Der Wahlauschuss leitet als Wahlvorstand die Wahlhandlung, welche öffentlich ist und für die Arbeitgeber und Arbeiter in gleitenden Wahlhandlungen stattfindet. Die an der Wahl sich beteiligenden Personen haben sich vor dem Wahlvorstande, insofern demselben ihre Wahlberechtigung nicht bekannt ist, auf Erfordern über dieselbe auszuweisen. Hierzu genügt in der Regel für die Arbeitgeber die leichte Quittung über Zahlung der Gewerbesteuer, für die Arbeiter in der Regel ein Zeugnis ihres Arbeitgebers oder der Polizeibehörde, durch welches bestätigt wird, daß der Arbeiter das 20. Lebensjahr vollendet und innerhalb des Gewerbeamtbezirks Wohnung oder Beschäftigung hat. Formulare zu diesen Zeugnissen werden von dem Magistrat verabschiedet. Die Anerkennung anderer Ausweise bleibt dem Ernennen des Wahlvorstandes überlassen.

Die Wahllegitimation ist vor der Abgabe des Stimmzettels dem Vorsitzenden des Wahlauschusses zu übergeben.

§ 22.

Die Besitzer erhalten für jede Sitzung, welcher sie beiwohnt haben, Vergütung etwaiger Reisekosten und als Entschädigung für Zeitversäumnis zehn Mark, wenn die Sitzung länger als drei Stunden in Anspruch genommen hat, anderenfalls die Hälfte dieses Betrages.

Waldenburg, den 3. September 1920.

Der Magistrat.

geg.: Dr. Wieschner. Ganso.

Befehlender Nachtrag wird hiermit genehmigt.
Breslau, den 16. November 1920.

Genehmigung.
Stempel für Namens des Bezirksausschusses.
öffentl. Interesse.
B. I. 16/20.

(L. S.)
J. A.: geg. Kora.

Weiter veröffentlicht.
Waldenburg, den 25. November 1920.

Der Magistrat.

Verkauf von ausländischen Aepfeln.

Mittwoch den 8. d. Ms., vorm. von 8 bis 12 und nachm. von 1/2 bis 4 1/2 Uhr:

Verkauf von ausländischen Aepfeln
im Bartels-Keller an der Scheuerstraße.

Waldenburg i. Sch., den 8. Dezember 1920.

Stadt. Lebensmittelamt.

Nieder Hermendorf.

Gemeindeverordnetenbildung.

Freitag den 10. Dezember d. Jg., nachmittags 4 Uhr, im Sitzungszimmer der evangelischen Schule II.
Tageordnung: A) öffentliche Sitzung: 1. Beitritt der Gemeinde Nieder Hermendorf zur "Vereinigung Waldenburg", soziale Baugesellschaft m. b. H. mit einer Geschäftseinlage von 20 000 M. 2. Verwaltungskosten-Voranschlag der Gemeinde-Sparkasse für 1921. 3. Maßnahmen zum Schutz des Kinder-Walbergelungsheims. 4. Anstellung einer geprüften Hortnerin bzw. Kindergartenleiterin 1. Klasse für den Waldeinstätten-Betrieb. 5. Bewilligung von Stellvertretungskosten für den erkrankten Hilfsschulleiter Gierth. 6. Antrag der Kreisschul-Inspektion auf Ausbau der Hilfsschule zum dreiklassigen Schulsystem ab 1. April 1921. 7. Nachbewilligung des Kostenanschlags-Ueberschreitung für die Instandsetzung des Verbindungsweges Bahnhof Waldenburg-Hermendorfer Chaussee. 8. Abgabe einer Verpflichtungsdeklärung dem Reichs gegenüber für die zum Bau der Notwohnungen im Gemeindegebiet erhaltenen Reichsbeihilfen. 9. Antrag des Bonvereins auf Zahlung einer Anerkennungsgebühr für die Benutzung der Bergstraße. 10. Beschlusssättigung über die für 1920 zu erhebenden Strafeneinigungskosten. 11. Antrag des Industrie-Gemeindeverbandes auf Wänderung der Fortbildungsschullehrer-Befolgsordnung. 12. Bewilligung von Feingeldern an die Kassenbeamten. 13. Anstellung des Gemeindebaumeisters Hübner auf Lebenszeit. 14. Einspruch der Ausschüssebehörde gegen den Gemeindebeschluß vom 8. Oktober d. Jg. betr. die Neuregelung der hinterbliebenen Bezüge für die Beamtenwitwen Jacob, Rudolph und Kloese. 15. Kenntnisnahme. B) Geplante Sitzung.

Nieder Hermendorf, 4. 12. 20. Der Gemeindevorsteher.

Praktisches Weihnachts-Geschenk!

MAGGI's Würze in Flaschen,

MAGGI's Suppen in Würfeln,

MAGGI's Fleischbrühwürfel.

Diese sind nur echt, wenn sie auf der Etikette den Namen MAGGI tragen.

Bekanntmachung.

Barzahlungen an Steuern sind von den Steuerpflichtigen im Bezirk des Finanzamtes Waldenburg zu leisten, wenn sie betreffen:

1. Reichseinkommensteuer, bei den städtischen Gebestellen bzw. den Bevölkerungssteuer, Gemeinden, selbständigen Gutsbezirken (jetzt Hilfsstellen genannt), wie dies Wehrbeitrag, bisher der Fall war.

2. Reichsnatopfer, nur Vorauszahlung in barem Gelde bei der Finanzkasse Waldenburg. Die für die endgültige Erhebung zuständigen Stellen werden später benannt gegeben.

3. Kriegsabgabe 1919 vom Mehreinkommen, wie zu 1.

Kriegsabgabe 1919 vom Vermögenszuwachs,

4. Umsatzsteuer, bei den Umsatz- bzw. Grunderwerbs-Steuerräumen, bei denen bisher die Steuer gezahlt wurde.

5. Erbschaftssteuer, Finanzkasse Waldenburg.

6. Kapitalertragsteuer.

Werden die Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs, sowie vom Mehreinkommen und vom Reichsnatopfer in Wertpapieren entrichtet, so sind die Annahmestellen folgende:

1. Kriegsabgabe vom Mehreinkommen und Vermögenszuwachs: Kasse des Hauptzollamtes Breslau, Nord Werderstraße 23.

2. Beamte Reichsnatopfer:

a) Oberfinanzkasse
b) Kasse des Hauptzollamtes Liebau
c) Kreissparkasse | Waldenburg

d) Städtische Sparkasse Gottesberg
e) Gemeidesparkasse Nieder Hermendorf und Ober Salzbrunn.

Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß die Ablieferung des Reichsnatopfers mit Kriegsanleihe (§ 43 des Gesetzes über das Reichsnatopfer) nur bis zum 31. Dezember 1920 zulässig ist. Ohne jeden Einfluß ist es, ob der Steuerpflichtige eine Reichsnatopferklärung abgegeben hat oder nicht, oder ob er ein Steuerbenachrichtigungsblatt erhalten hat oder nicht.

Schließlich wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß der Steuerpflichtige auch berechtigt ist, Vorauszahlungen in bar auf das zu veranlagende Reichsnatopfer zu leisten. Für die im Voranschlag genannten Beträge werden jetzt noch 4% Jahreszinsen vom Tage der Einzahlung bis 31. Dezember 1920 als Vergütung gewährt.

Waldenburg, den 6. Dezember 1920.

Finanzamt.

Maskos.

Ober Waldenburg.

Die auf Grund des Ergebnisses der am 1. Dezember 1920 stattgefundenen Reichs-Biehzählung aufgestellte Pferde- und Kindviehzählungsliste für die bietige Gemeinde liegt in der Zeit vom 18. Dezember bis einschließlich 31. Dezember 1920 im bietigen Amts- und Gemeindebüro während der Dienststunden öffentlich aus.

Während dieser Zeit können Einwendungen gegen die Richtigkeit der Liste und Anträge auf Berichtigung verschieden bei dem unterzeichneten Gemeindeschreiber angebracht werden.

Ober Waldenburg, 4. 12. 20. Der Gemeindeschreiber.

Formulare:

An- u. Abmeldungen zur Allgemeinen Ortskrankenkasse der Stadt Waldenburg, An-, Ab- und Ummeldecheine fürs Städt. Meldeamt,

Bücherl-Verordnungen Bestimmungen über den Einzelverkauf von Zigaretten und Zigarettentabak,

desgl. über Spiritus, Frachtbriebe, Fremdenlistinen, Postenanschläge, Kontrollbücher f. Post, Quartier-, Miet- oder Schlafgänger,

vorrätig in Buchdruckerei Ferd. Domel's Erben.

Sehr gut erhaltenen **Richter - Steinbautüpfen** Nr. 5 mit sämtl. Steinen. Ferner **Zwei Glasplatten** mit Erziger, so gut wie neu, preiswert abzugeben.

Weißstein, Hauptstraße 49 im Laden.

13weiradr. Handwagen, grün gestrichen, Deichsel mit Banden gefliest, einwender worden.

Ge. Belohnung abzugeben bei Märkt, Konradschacht.



Weihnachtsanzeigen
bringen Erfolg in der
Waldenburger Zeitung."

gegen Ende des Oktobers beständiges Regenwetter einsetzte, das ein längeres Verweilen im Freien verbot, da war es zwischen den beiden zur Aussprache gekommen; Max Hansen hatte Marie seine geliebte Braut genannt und sie gebeten, ihre Mutter auf seinen Besuch vorzubereiten, den er sofort nach seiner Rückkehr von einer notwendigen Reise abzustatten wollte.

Das war vor acht Tagen gewesen, und heute hatte Marie sich zu dem Entschluß aufgerafft gehabt, den guten Mutter alles zu entdecken. Jetzt, nachdem das Verhängnis über sie gekommen war, mußte sie schweigen. Sie wollte ihr Leid allein tragen und nicht das Herz der Mutter auch noch damit beschweren. Wenn Max trotz des Vorgefallenen eine Wiederannäherung versuchte, so — das war ihr unumstößlicher Entschluß — wollte sie ihm sein Wort zurückgeben, denn sie, als eine des Diebstahls Beschuldigte, konnte nicht die Braut eines Mannes sein, der den besseren Kreisen angehörte. Über den Beruf Max Hansens war sich Marie eigentlich nicht ganz klar. Er hatte ihr mitgeteilt, daß er Jurisprudenz studiert und eine Staatsanstellung in Aussicht habe. Sobald ihm diese, was bestimmt zu erwarten sei, in nächster Zeit übertragen werde, werbe er um ihre Hand.

Der Tag begann schon zu dämmern, und immer noch lag Marie, von Gedanken gequält, auf ihrem Bett. Wie zerschlagen erhob sie sich, kleidete sich an und starrte fröstelnd durch das Fenster nach dem Firmament, an welchem die Sterne unter dem im Osten aufschimmernden Lichtschein zu erblassen begannen. Der Sturm hatte sich während der Nacht ausgetobt und klates Wetter gebracht.

Nur fern am Horizont zogen noch einige langgestreckte Wolkengebilde dahin, rosig beleuchtet von der Sonne, die sich jetzt über der zaufigen Kette des Gebirges erhob und die herbstlich gefärbten Wälder mit ihrem Gold überströmte. Vor dem Lichte der Lebensspenderin wichen die Schatten aus den Tälern des Gebirges, aus den engen Gassen der Stadt, und ließen jeden Baum und Strauch jedes Lebewesen, deutlich erkennen; als sieghaft Verkünderin der Wahrheit erschien der einsamen Unglüdlichen der sich immer höher am Horizonte erhebende strahlende Gluthall, und, die Hände faltend, stammelte sie mit einem tränenden Blick nach oben: „Herr Gott, lass die Sonne es an den Tag bringen!“

2. Kapitel.

Die ungeheuren Geschäftsräume der Weißwarenfirma Markwell u. Hirt erglänzten im strahlenden Licht der elektrischen Lampen und eine Menge laufstürtiger Damen drängte sich vor den Auslagen, hinter welchen die hübschen Verkäuferinnen ihres Amtes walteten. Das Geschäft konnte sich, sowohl was die Größe der

Räumlichkeiten wie die Vornehmheit der Ausstattung betraf, mit den Riesenbahnen der Weltstädte messen und galt als das leistungsfähigste der Branche weit und breit. Es gehörte in der guten Gesellschaft zum guten Ton, die berühmte Firma als Bezugsquelle zu benützen, seitdem von dieser die Brautausstattung des benachbarten A.-schen Hauses geliefert worden war. Man durfte die glücklichen Inhaber mit Recht als die Besitzer einer Goldgrube bezeichnen. Und als besonderer Vorzug galt es bei allen Stellen-suchenden, einen Posten in dem angesehenen Hause zu erhalten, denn die Herren Markwell u. Hirt waren dafür bekannt, daß sie sowohl ihr Personal anständig behandelten, wie auch bei gehörigen Leistungen durchaus nicht mit der Bezahlung sparteten. So kam es, daß die Angestellten fast sämtlich lange Jahre ihre Posten bekleideten; bei der vornehmnen Denkungsart der beiden Chefs bildete sich zwischen ihnen und ihren Leuten mit der Zeit ein Verhältnis heraus, bei welchem sich beide Teile wohl fühlten und ernsthafte Differenzen fast niemals vorkamen.

Um so auffälliger wirkte da bei allen denen, die von der Firma abhängig waren, der Fall Lindner. Daß das unbegreifliche Verschwinden wertvoller Spitäler, das sich nun schon mehrerermaß seit einem Jahre wiederholt hatte, eine solche Aufklärung fand, das hätte denn doch niemand erwartet. Immer hatte man geglaubt, daß einer der zahlreichen Ausläufer der Dieb sei, und nach dieser Richtung hin Beobachtungen angestellt, und nun ergab es sich unvermeidlich, daß eine Direktorin, die langjährige Inhaberin eines Vertrauenspostens, eine Persönlichkeit, die dazu berufen gewesen war, darüber zu wachen, daß keine Untreue begangen wurde, selbst das in sie gesetzte Vertrauen in der schönsten Weise missbraucht hatte. Wer hätte das von Fräulein Lindner, dem schönen, bescheidenen Mädchen mit dem offenen Wesen gedacht? Mußte man nicht annehmen, daß die Arme einem krankhaften Triebe, Kleptomanie oder wie man es nannte, unterlegen war? Denn bei ihrem Gehalt und ihren Familienverhältnissen hatte sie es doch gewiß nicht nötig, zu stehlen!

Derlei Stimmen waren unter den Kollegen und Kolleginnen laut geworden, und wenn auch jeder Zweifel an der Schuld Fräulein Lindners ausgeschlossen schien, so befürchteten die Damen und die Herren doch mehr Bedauern mit der unbegreiflicherweise auf Abwege Geratenen, als erbarmungsloses Verdammnen ihres Vergehens. Besonders war Herr Franz Wingerow, der zweite Buchhalter, für Marie eingetreten und hatte bei einer Gelegenheit offen erklärt, daß er trotz des erdrückenden Beweises nicht an die Schuld der Entlassenen glauben könne.

(Fortsetzung folgt.)

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburger Zeitung.“

Nr. 286.

Waldenburg, den 7. Dezember 1920.

Bd. XXXVII.

Die Sonne bringt es an den Tag.

Erzählung von Fritz Nikel.

Nachdruck verboten.

1. Fortsetzung.

„Herr Kommissär“, antwortete an Stelle Marias Frau Lindner, „der Gedanke, dem Sie soeben Ausdruck gegeben, hat uns vor Ihrem Kommen beschäftigt. Ein heimtückischer Schurkenstreich ist gegen mein unschuldiges Kind verübt worden, so gewiß ein Herrgott im Himmel lebt, aber wie auch meine Tochter ihr Gehirn zerstört, um eine Spur zu finden — es ist vergeblich! Fern sei es von mir, Ihnen mit Ihrer gewiß reichen Erfahrung einen Rat ertheilen zu wollen — aber, Herr Kommissär, verzeihen Sie mir es als Mutter, wenn ich Sie dringend bitte, die Untersuchung auch nach anderer Richtung hin zu führen!“

„Wird geschehen, liebe Frau, verlassen Sie sich darauf! — Sollte mir lieb sein, wenn sich irgend etwas herausstellt, was zur Entlastung Ihrer Tochter beiträgt!“ —

Die Beamten hatten sich entfernt und die beiden Frauen waren wieder allein. Die Worte des Kommissärs hatten etwas wie leise Hoffnung in ihnen erweckt. Stundenlang saßen sie noch zusammen und erwogen jede Möglichkeit, in welcher Weise und warum die heimtückische Tat verübt worden sei, aber trotzdem Marie den Charakter eines jeden einzelnen der vielen Angestellten der Firma einer genauen Prüfung unterzog, sie konnte zu keinem bestimmten Verdacht gelangen und mußte sich mit der schwachen Hoffnung zur Ruhe begeben, daß ein Zufall oder der Scharfsinn des findigen Herrn Kriminalkommissärs Hertler die Sache aufkläre.

An Schlaf war für das arme Mädchen in dieser Nacht nicht zu denken. Der ganze Jammer der von einem unverdienten harren Schicksal Verfolgten kam über sie. Mußte der schreckliche Verdacht doch auch ihres Herzens Glück zerstören, daß sie vor aller Welt, selbst vor der guten Mutter, gehemt gehalten hatte. Welchen Standpunkt würde der geliebte Mann einnehmen, wenn er erfuhr, wessen sie beschuldigt wurde? Sie dankte dem Himmel, daß ihr vorläufig ein Begegnen mit Max Hansen erspart blieb, daß er für längere Zeit verreist war. Denn wenn sie sich vorstellte, daß sie ihm das Ungeheuerliche mitteilte, daß sie ihm das Ungeheuerliche mitteilen sollte, dann überrieselte sie ein kaltes Grausen. Nein — sie konnte ihm nicht unter die Augen

treten, solange sie nicht vor aller Welt rein da stand — ihr Stolz verbot ihr dies! Und wenn er selbst beschworen hätte, daß er von ihrer Unschuld überzeugt sei und unverbrüchlich an seinem ihr gegebenen Worte festhalte — es wäre dies ein Opfer für ihn gewesen, angesichts des Umstandes, daß der Schein wider sie war, und dieses Opfer durfte sie nicht annehmen.

Das arme Mädchen hatte Max Hansen vor einigen Monaten in dem Geschäft kennen gelernt, als er in Begleitung einer Dame dort mehrere Male erschienen war. Die Dame war, wie Marie später erfuhr, des jungen Mannes auswärts wohnende verheiratete Schwester, die ihre Einkäufe in der Großstadt besorgte und dabei von ihrem Bruder begleitet wurde. Herr Hansen schien es geistiglich darauf anzulegen, mit ihr, Marie, ins Gespräch zu kommen und zeigte in der Unterhaltung eine so offene, herzhafte Art, daß Marie sich unwillkürlich von ihm gefesselt fühlte. Und der Zufall wollte es, daß Marie auf dem Stiftungsfest des Kaufmännischen Vereins, das sie in Begleitung einiger Kolleginnen besucht hatte, mit Herrn Hansen zusammentraf und in seiner Gesellschaft einige recht genügsame Stunden verlebte. Max Hansen war so ganz anders, wie die anderen jungen Männer, welche sie in ihrem seitherigen Leben kennen gelernt hatte. In seinem ganzen Wesen herrschte ein sinniger Ernst vor, durch welchen es bisweilen bei den mit Vorliebe von ihm gepflegten Gesprächen über Kunst und Literatur wie poetische Begeisterung brach; dabei war er aber einer heiteren Lebensauffassung durchaus nicht abhold und wußte bei passender Gelegenheit mit launigen Einfällen seine Zuhörerin in die amüsierteste Stimmung zu versetzen. Wie elektrisierend wirkte seine Art, sich zu geben, auf Marie, so daß sie es mit stiller Freude begrüßte, als am Tage nach jenem Fest der junge Mann ihr zufällig nach Schluß des Geschäftes auf der Straße begegnete und sie unter anregenden Gesprächen bis zu ihrer ziemlich entfernten Wohnung begleitete. Und merkwürdig war es, wie der freundliche Zufall spielte; fast jeden Abend kam Herr Hansen dem jungen Mädchen auf der Straße entgegen und, als wäre es ein stillschweigendes Uebereinkommen zwischen den beiden jungen Leuten, wurde der ohnehin weite Weg nach Mariens Wohnung noch durch Umwege verlängert, und je öfter diese abendläufigen Spaziergänge wiederholt wurden, desto mehr Wärme nahm der zwischen ihnen herrschende Ton an. Als dann

Philemon Giesche.

Für den Winterbedarf und Weihnachtstisch:

Handschuhe, Krawatten, Herrenwäsche,

Oberhemden, Hosenträger, Lederwaren,

Stöcke, Trikotagen, Mützen, Shawls.

Gamaschen, Damen- u. Kinderstrümpfe,

Socken, Reformbeinkleider, Hemdhosen.

Toilette-Artikel!

Toilette-Artikel!

Waldenburg, Rathausplatz Nr. 6, neben der Reichsbank.



Geefische

bedeutend billiger!

Habe einen Nischenposten.

Cablian, Schellfisch, Seelachs,
Seehuhn, Dorsch u. grüne Heringe
erhalten und verkaufe zu billigen Preisen
so lange der Vorrat reicht.

Große Auswahl in

mariniert. u. geräuchert. Fischen.

Jeden Tag frisch aus Rauch

neue feste Schottendollheringe.

Paul Stanjeck,

Tel. 287. Scheuerstraße 15, Tel. 287.

Erstes und größtes Fischgeschäft am Platz,
eigene große Räucherei und Marinieranstalt,
und

Walter Stanjeck,

Tel. 603. Ring Nr. 1. Tel. 603.

Tiefschwarz

werden selbst ältere Stiefel
durch tägliche Pflege mit
Erdal. - Stiefel sind teuer,
deshalb

spare durch



schwarz - gelb - braun - rotbraun

Allgemeinsteller: Werner & Mertz, Mainz

Das beste
Nähmaschinen-
Oel
auch für Fahrräder,
Zentrifugen usw..

nur ganz
weiß,
von 1 Mark
empfiehlt
R. Matusche,
Waldenburg,
Löperstraße 7.

Sekt-, Rot-
und Weißwein-
Flaschen
kaufen
Gustav Seeliger,
G. m. b. H.

1600 Mark
für bald gesucht. Sehr hohe Ver-
zinsung. Sicherheit vorhanden.
Rückzahlung monatl. 250 Mark.
Gef. Angebote unter L. 500
an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Ein gebrauchtes Klavier
zu kaufen gesucht. Off. u. A. K. i.
d. Geis. d. St.

1 grobe Zinkbadewanne
mit Abflusventil zu verkaufen
Auenstraße 8 a, 1. Stock,
bei Bremer.

In guter Geschäftslage von
R. Hermannsdorffsche i. L. 1. 21

Laden

f. Schokol.-Geschäft passend.
Öffnungen mit Angabe des
Preises und Lage an
R. Selbmann, Dresden-N. 6.

Weihnachts-Verkauf

Ulster : Paletots : Joppen
Anzüge : Sportbekleidung
in bester Ausführung.

Ab 4. Dezember 4 Prozent Rabatt.

D. KORN Herren- und
Knabenmoden

Waldenburg, Friedländer Strasse 7, gegenüber der kath. Kirche.

Sonntag abend verschied nach langem, schwerem Leiden unser lieber Vater, Schwieger-, Großvater und Onkel,
der Berginvalide

Wilhelm Springer,

im 65. Lebensjahr.

Dies zeigen tief betrübt an

Waldenburg, Ober Hermsdorf, Girkachsdorf, Mailand
in Italien.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Sonnabend den 11. Dezember, nachmittags 2½ Uhr, von der Leichenhalle des evangel. Friedhofes aus.

Statt besonderer Meldung!

Montag früh 1¼ Uhr starb nach 7 wöchentlichem, schwerem Krankenlager im Knappshaftslazarett unser innig geliebter Sohn und Bruder,
der Rohrleger und Fleischer

Otto Bartsch,

im blühenden Alter von 24 Jahren. Um stilles Beileid bitten

Die trauernden Eltern:

Karl Bartsch und Frau,
nebst Geschwistern.

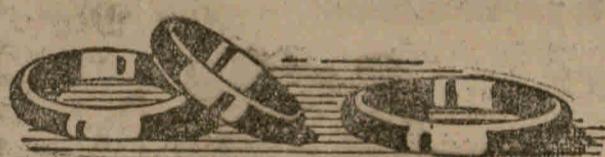
Martha Rösner, als Braut.

Waldenburg, den 7. Dezember 1920.

Die Beerdigung findet Donnerstag d. 9. Dzbr., nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause, Salzbrunner Weg 5, aus statt.

Buchführungen aller Systeme

in moderner und übersichtlicher Form
führt diskret und schnellstens aus
H. Klein, Sandberg, Post Altwasser
Schulstraße Nr. 2.



Fugenlose Trauringe

nach Gewicht, mit und ohne Goldzugabe, fertigt in kürzester Zeit, sowie Umarbeiten von Trauringen in moderne Fäcons.

Empföhle mich ferner für
Neuarbeiten, Umarbeitungen, Reparaturen,
Vergolden, Versilbern, Gravierungen
in Schrift und Monogramm von der einfachsten bis zur
feinsten Ausführung.

Spez.: Jagdschmuck und Trauringe.

Fernruf 662. **Gustav Fulde,** Fernruf 662.

Goldschmiedemeister,

Werkstätte für kunstgewerbliche Erzeugnisse,
Töpferstrasse 1, 2 Treppen.



Musikinstrumente

Platten, Walzen, Noten für Zithern,
Taschenlampen, Batterien.

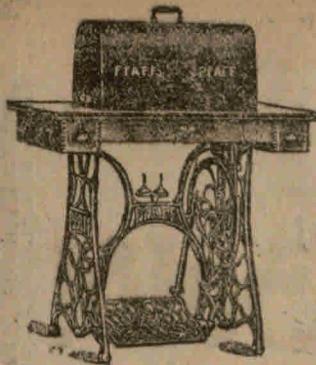
Größte Auswahl! Billigste Preise!
Größte Reparaturwerkstatt. Erstauteilager.

Orchestrions, elektrische Klaviere,
Grammophone, Spielsachen usw.

fachmännische Ausführung.

Franz Bartsch,

Waldenburg, Gothesberger Straße 2/3,
an der Marienkirche.



Die größte
Auswahl
von
neuen
billigen
Nähmaschinen,
erstklassige Fabrikate,
finden Sie nur bei

R. Matusche,

größtes
Nähmaschinen-
Spezialhaus,
Waldenburg
Töpferstraße 7.
Zeitzahlung
gern gestattet.

Alle Maschinen
werden umgetauscht.

Saubere Wohlfrau
gesucht von

O. Krüger, Gartenstr. 26.

Sauber. Mädchen,
das Kochen kann, zum halbigen
Antritt gesucht bei

P. Klemm, Friedländer Str. 82.

Gelber Spitz zu verkaufen!

10 Mon. alt, hübsch rein, bei

Thiel, Auenstr. 18, Sth.

Von frischer Sendung empföhle:

Blutfrisch!

Angel - Schellfisch,

per Pfund 3.60 M.

Cabliau,

per Pfund 3.60 M.

Seelachs o. Kopf,

per Pfund 4.80 M.

Cabliau o. Kopf,

per Pfund 5.00 M.

sowie
frische grüne Heringe.

Friedrich Kammel,

Abt. Fische.

Tel. 60 u. 191.

Tel. 60 u. 191.

Hugo Friolitz,

Holzschuhs- und Pantoffelfabrik :: Schuhwarengroßhandlung,
Waldenburg in Schlesien,
Auenstr. 37, direkt am Sonnenplatz.

Eisenbahn Fahrpläne sind zu haben in der
Gesamtausgabe der Waldenburger Zeitung.

Feinster Rauchtabak,

Uebersee-Mittelschnitt,
in 100 gr-Paketen ohne Rippen,
21 Mk. per Pfund

Orient. Zigaretten,

30 Pfennige Kleinverkauf, 220 Mark per Mille,
40 " mit Gold- und ohne Mdsk. "

Gustav Goldschneider,

Leipzig, Neumarkt 31/33,
Großhandlung für Tabakfabrikate.

Gustav Janus,

Juwelier und Goldschmied,

Waldenburg i. Schl., Friedländer Str. 30,

empföhlt sein Lager

in feinen Juwelen, Uhren, Gold-,
Silber-, Doublé- u. Alpaka-Waren

Weihnachtsgeschenken

in moderner Auswahl.

Trauringe stets auf Lager. — — Umarbeitungen,
— — Neuanfertigungen und Reparaturen — —
fachmännisch und schnell.

Union-
Theater

Dienstag bis Donnerstag:

Das große Filmjchauspiel

von Alfred Mayer-Eckhardt.

Der Sünden Gold!

Außerst spannende Handlung!

Hauptrolle: Esther Carena.

Achtung!

Gutes Beiprogramm!

Achtung!

4 Alter-Schlager.

4 Alter-Schlager.

Waldenburger Diele

Gartenstr. 6 (E. Kaiser) früher Grand Café

Mittwoch den 8. Dezember 1920:

Schweinschlachten.

Von 11 Uhr ab Wellfleisch u. abends Wurstessen.
(Musikalische Unterhaltung.)

Anstich 8 proz. Schultheißbier.

Taglich: Konzerte,
sowie jeden Sonntag: Matiné.

Orient-Theater.

Nur bis Donnerstag! Verlängerung unmöglich.

Harry Piel

in:

Verächter des Todes!

Unzweifelhaft der größte Sensations-Film
der Gegenwart.

Staunen und Begeisterung herrschte gestern bei
den werten Besuchern über das Gebotene.

Ferner:

Der Thronfolger!

Nach wahrheitsgetreuen Aufzeichnungen seines
Kammerdieners.

Anfang täglich Punkt 4 Uhr.

Es wird im eigenen Interesse gebeten, die
Anfangsvorstellungen zu besuchen, diese
bieten Plätze nach Wahl.

Ab Freitag!

Die filmoperette:

Rheinzauber!

Hierzu eine Beilage und das Unterhaltungs-Beiblatt "Gebirgsblüten".

Dienstag bis Donnerstag:

Das große Filmjchauspiel

von Alfred Mayer-Eckhardt.

Apollo-
Lichtspiele

Dienstag bis Donnerstag:

3 Detektiv-Großstage !!!

Drei Dolche im Stein!

Außerst spannende Sensation.

Fred Horst stellt nach gefährvoller und außerordentl.
aufregender Verfolgung den raffiniertesten Verbrecher.

Als zweiter Schlager:

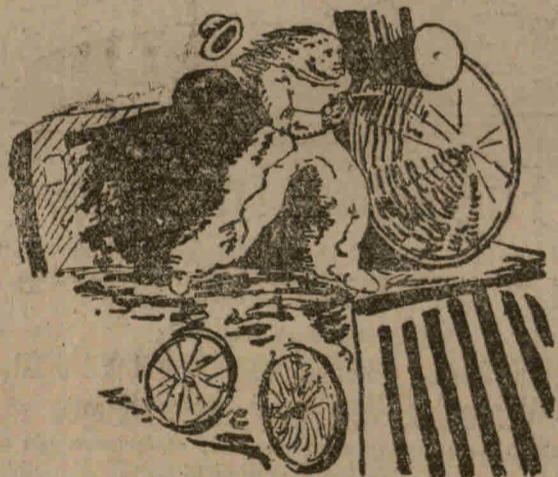
Das Abenteuer des Teufelleutnants!

Dazu:
Das gute, lustige Beiprogramm.

Lichtspielhaus Bergland
Waldenburg Gleinstadt

Dienstag bis Donnerstag:

Die große Wildwest-Sensation! Original-Amerikaner!



Die Eisenbahnräuber.

5 Akte auf Leben und Tod.

Hauptrolle:

Texas Fred, der Löwe der Cowboys.

Dazu:

Die Abenteuer des gelben Mannes.

4 Akte. Marquis Fun. 4 Akte.

Lebensm.-Großhandlung

sieht zum Vertrieb nur erschl. Erzeugn. für das
Waldenburg-Glatzer Gebiet
einen bei Hotels, Cafés, Anstalten, Pensionen bestens ein-
führten

Vertreter.

Herren mit nachweisl. gut. Erfolg belieb. auss. Off. m.
Referenzen zu richten unt. P. R. 108 an Rudolf Kosse,
Hirschberg i. Schles.

Kleines Haus

sofort zu kauf. gesucht
in etwas hochgelegener Ortschaft,
mit mehreren Morgen Land.
Bücher mit Preis an
Otto Schmidt in Lübnitz
bei Bautzen i. d. Markt.

Stadttheater

Waldenburg.

Donnerstag den 9. Dezbr. 1920:
Zum 7. und unwiderstehlich
letzen Male!

Zwangseinquartierung.

Freitag den 10. Dezbr. 1920:
Röslein auf der Heiden.
Bustspiel in 3 Akten.